

# Holzarbeiter

# Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif. Arbeitsvermittlungen 50 Pf., Verbandsanzeigen 30 Pf. die sechsgespaltene Millimeterzeile. Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2. Fernruf F7 (Jannowitz) 6246.

Nr. 49

Berlin, den 3. Dezember 1932

40. Jahrgang

## Tarifpolitik im Holzgewerbe

Am 11. November hat der Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes in seiner Ausschußsitzung beschlossen, die bezirklichen Unternehmerverbände im Reiche zur Kündigung aller Mantelverträge aufzufordern. Diese Kündigung ist fast lückenlos erfolgt. Nur in Kassel und in Mecklenburg haben die Unternehmer eine Ausnahme gemacht.

Das Kündigungsschreiben für den sächsischen Bezirksvertrag ist von dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie persönlich unterzeichnet worden. Er fügte seinem Schreiben die Bemerkung bei, über die Erneuerung des sächsischen Mantelvertrages könne zur Zeit noch keine Mitteilung gemacht werden, da die Stellungnahme der übrigen Arbeitgeberverbände noch nicht bekannt sei. Dürfen wir dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes wirklich glauben, daß er nicht weiß, was seine Unterverbände mit der Kündigung der Mantelverträge eigentlich bezwecken wollen?

Diesmal hat die Vertragskündigung einen anderen Sinn als früher. Die Zeit der „Auflockerung“ der Tarifverträge ist im Holzgewerbe vorüber. Die Kündigung der Mantelverträge bedeutet in den meisten Gebieten auch nur noch eine Abschlußformalität. Sie soll die letzten Bindungen auslöschen, die an die frühere Gemeinschaftsarbeit erinnern.

Der Geist der Tarifgemeinschaft ist in den Krisenjahren zu Tode getrampelt worden. Im Arbeitgeberverband wird jetzt das Interesse des Betriebes über das Wohl des Gewerbes gestellt. Jeder Unternehmer hofft, den eigenen Betrieb durch andauernde Lohnsenkungen bei gleichzeitiger Preisunterbietung vor dem Untergang retten zu können. Damit ist ein Kampf entfacht, der bisher nicht nur von den Arbeitern, sondern auch in den Reihen der Unternehmer sinnlose Opfer erforderte und künftig noch mehr erfordern wird.

Was die Unternehmerverbände im Holzgewerbe wollen, ist nicht schwer zu erraten. Sie wollen die Lohn- und Arbeitsbedingungen unter Ausschaltung der gewerkschaftlichen Organisation einseitig diktieren. Seit Monaten haben sie sich ihr eigenes „Tarifsystem“ zu rechtgeizimmert. Es sieht so aus, daß jeder bezirkliche Unternehmerverband dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie von Zeit zu Zeit meldet, welche Löhne er gern haben möchte. An zentraler Stelle wird das so gewonnene Material gesammelt und in Form einer „Übersicht über die zur Zeit bestehenden Löhne“ den einzelnen Unternehmern zugänglich gemacht.

Heute zieht dieses neue Unternehmertarifsystem tariflicher Selbstbefriedigung

bereits nicht mehr. Der Vorstand des sächsischen Arbeitgeberverbandes hat kürzlich eine neue Lohnlinie beschlossen. Sie soll in der Spitze noch 80 Pf. betragen, damit endlich die Anpassung der Leipziger Löhne an die ostpreussischen erreicht wird. Die sächsischen Unternehmer haben aber bereits gemerkt, daß die Anordnung eines „Lohntarifs“ noch lange nicht seine Durchführung bedeutet. Deshalb hat der Vorstand des sächsischen Arbeitgeberverbandes seinen sämtlichen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, sofort mit ihren Belegschaften über die Durchführung einer neuen Lohnsenkung zu verhandeln. Natürlich sind die Unternehmer verpflichtet, bei diesen Verhandlungen den angeordneten Lohn tarif nicht zu überschreiten. Dieser soll spätestens bis zum 1. Dezember durchgeführt sein. Belegschaften, die sich weigern, die neue Lohnsenkung anzuerkennen, sind auf Befehl des sächsischen Arbeitgeberverbandes zu entlassen. Auf dem Entlassungsschein ist als Entlassungsgrund „Lohn differentialen“ anzugeben.

Früher hätte ein solcher Beschluß des sächsischen Arbeitgeberverbandes die Aussperrung von 25 000 Holzarbeitern bedeutet. Heute wirkt die Androhung der Gesamtaussperrung einfach lächerlich. Ein Teil der sächsischen Betriebe ist über den 1. Dezember hinaus an die betrieblichen Lohnvereinbarungen gebunden. Andere Betriebe haben erklärt, daß ihnen mit einer neuen Lohnsenkung nicht geholfen werden kann. Bei einem kleinen Rest wird es Verhandlungen und wahr-

scheinlich auch Schwierigkeiten geben. Das Resultat der ganzen Aktion wird bestimmt sein, daß die Löhne in Sachsen noch weiter auseinanderlaufen und die Konkurrenz von Betrieb zu Betrieb immer unerträglicher wird. Auf einige Konkurse mehr oder weniger kommt es anscheinend dem sächsischen Arbeitgeberverband nicht an.

Der Übergang vom Bezirkstarifvertrag zur Lohnregelung in den Betrieben stellt unsere Verbandsmitglieder vor neue Aufgaben. Volkswirtschaftliche Erörterungen treten bei betrieblichen Verhandlungen in den Hintergrund. Der Unternehmer begründet seiner Belegschaft gegenüber regelmäßig den Lohnabbau mit der Behauptung, der Holzarbeiter-Verband habe bei seiner Konkurrenz Lohnsenkungen zugelassen, deshalb müsse er sie auch haben. In der Regel wird auf die Lohnentwicklung in Lipppe verwiesen. Weiter wird es dem Holzarbeiter-Verband als Vorwurf angerechnet, daß er nicht schon längst die Konkurrenz bei der Außenseiterfirma Mantz u. Gerstenberger in Frankfurt a. O. oder beseitigt habe. Unser Verband tue auch nichts, um die fortwährenden Lohnkürzungen bei der Firma Ruscheweyh in Langenöls zu unterbinden, und so weiter.

Es erscheint zweckmäßig, zu den Argumenten der Unternehmer in der Öffentlichkeit Stellung zu nehmen. Vorweg sei gesagt, daß unsere Verpflichtung zu einer Lohnpolitik, die das Wohl des Gewerbes gegen die besonderen Profitinteressen einzelner Betriebe schützt, lediglich auf der Grundlage

der zentralen und bezirklichen Tarifverträge beruhte. Diese Verträge sind vom Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie planmäßig zerstört worden.

Die Anordnungen zur Vergrößerung der Konkurrenzmöglichkeiten durch Lohndruck in der lippischen Möbelindustrie gehen mit von der Zentrale des Arbeitgeberverbandes aus. Von dort sind die lippischen Unternehmer ständig in ihren Bestrebungen unterstützt worden. Sie werden das heute noch. Die Firma Mantz u. Gerstenberger, die dem Arbeitgeberverband der deutschen Holzindustrie nicht angehört, hat sich bisher regelmäßig an die Löhne gehalten, die für das Brandenburger Tarifgebiet vereinbart waren. Nach Ablauf des letzten Lohnabkommens ist die Firma von Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes zu weiteren Lohnabzügen geradezu animiert worden. Kürzlich hat der Holzarbeiter-Verband gegen neue Lohnabzüge der Firma den staatlichen Schlichtungsausschuß angerufen. Die Außenseiterfirma Mantz u. Gerstenberger hat sich daraufhin den zentralen Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie als Beisitzer im Schlichtungsausschuß erkoren. Zur gleichen Zeit, als die Unternehmer in Sachsen ihren Belegschaften vorwarfen, der Holzarbeiter-Verband dulde widerspruchslos die Konkurrenz der Firma Mantz u. Gerstenberger, verlangte ihr zentraler Geschäftsführer im Schlichtungsausschuß neue Lohnsenkungen, damit die Außenseiterfirma gegenüber seinen eigenen Mitgliedern im Reiche konkurrenzfähig bleibt.

Die Firma Ruscheweyh in Langenöls ist seit zwei Jahren nicht mehr tarifgebunden. Sie zahlt tatsächlich recht niedrige Löhne. Den Unternehmern, die fragen, warum wir gegen die Konkurrenz der Firma Ruscheweyh nichts unternehmen, sei empfohlen, ihre Fachpresse zu lesen. Dort können sie finden, daß bei der Firma Ruscheweyh die Zusammenlegung des Aktienkapitals von 2 Millionen Mark im Verhältnis von 2 zu 1 zur Deckung des Verlustes nicht ausreichen würde. Der Lohndruck hat sich also dort nicht gerade als vorteilhaft für die Betriebsführung erwiesen. Die Aktionäre können wirklich nicht sagen, der Holzarbeiter-Verband sei an ihren Verlusten schuld. So viel für heute.

Unser Verband hat bisher bewiesen, daß er eine Tarifpolitik will, die dem Allgemeinwohl dient. Er wird durch das Vorgehen der Unternehmer jetzt genötigt, die Arbeitsbedingungen betrieblich zu verteidigen. Wir werden diesen Kampf im Interesse unserer Mitglieder aufnehmen und so lange führen müssen, bis die Unternehmerverbände im Holzgewerbe den Weg zu einer brauchbaren kollektiven Vertragsregelung zurückfinden. Sch.

## Die Verfassungskrise

Die Verhandlungen des Reichspräsidenten mit dem Führer der Nationalsozialisten wegen der Bildung eines Reichskabinetts haben sich im wesentlichen in der ungewöhnlichen Form des Notenwechsels abgespielt. Hitler hatte sich anheischig gemacht, ein Kabinett zu bilden, das eine Mehrheit im Reichstag findet. Darauf wurde er als der Führer der stärksten Partei vom Reichspräsidenten ersucht, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit im Reichstag haben würde. Das war eine unlösbare Aufgabe. Bei dem Stärkeverhältnis der Parteien ist eine Mehrheit nur bei einer Koalition von Nationalsozialisten, Zentrum und Deutschnationalen möglich. Der Führer der Deutschnationalen macht aber nicht mit, weil er eine parlamentarische Regierung nicht will.

Hitler hatte sich die Sache auch ganz anders vorgestellt. Er wollte Reichskanzler mit unabeschränkter Vollmacht sein. Dann hätte das Dritte Reich anbrechen nach italienischem Vorbild. Dazu wollte ihm aber Hindenburg die Vollmacht nicht geben, und so ist die Kanzlerkandidatur Hitler erledigt.

Im Auftrage des Reichspräsidenten hat sich der Führer des Zentrums dann noch bemüht, die Voraussetzungen für ein Kabinett zu schaffen, das die Unterstützung der Rechtsparteien erhält. Diese Bemühungen blieben erfolglos. Die Bildung einer parlamentarischen Regierung ist also unmöglich. Ob Herr v. Papen wiederkehrt oder ob der Außenminister v. Neurath zum Reichskanzler ernannt wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser kommen, wird ein neues „Präsidialkabinett“ ernannt sein.

Damit ist aber die Krise nicht gelöst. Die Verfassung verlangt, daß das Reichskabinett das Vertrauen des Reichstages habe: das ist aber für ein Präsidialkabinett nicht zu erlangen. Man erinnert sich der Gerüchte über einen geplanten Staatsstreich, über Pläne zur Auflösung des Reichstags vor seinem Zusammentritt und Ökroyierung einer neuen Verfassung. Mit dem Rücktritt Papens sind diese Gerüchte verstimmt. Aber nun tauchen diese Fragen wieder auf: wie sie gelöst werden sollen, ist nicht zu übersehen. Das deutsche Volk steht vor folgenschweren Entscheidungen.



# Streiflichter

## Deutsche Justiz.

Am Tage der vorletzten Reichstagswahl (31. Juli) geriet der Arbeiter Katzmarek mit einem Nazimann in Streit, in dessen Verlauf er diesem eine Ohrfeige gab. Daraufhin wurde aus einem mit Nazis besetzten Lastauto geschossen. Eine Kugel traf ein des Weges daherkommendes Kind, eine andere den Katzmarek so unglücklich in die Brust, daß er viele Wochen im Krankenhaus liegend in Lebensgefahr schwebte.

Die Sache kam vor die Halberstädter Große Strafkammer. Über den Verlauf der Verhandlung ist öffentlich nichts bekannt, da sie höchst merkwürdigerweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde. Nur das Urteil ist bekannt, es lautet: Freispruch für die schießenden Nazis — zwei Jahre Zuchthaus für den schwerverletzten Katzmarek.

Wärum Freispruch für die Täter und Verurteilung des Opfers? Auf diese Frage sucht man vergebens eine befriedigende Antwort. Ist eine Ohrfeige ein Verbrechen, das mit Zuchthaus bestraft werden muß, und ein Revolverschuß in die Brust eine Tat, die straflos geschehen darf? Ist der Ohrfeiger verurteilt worden, weil er Kommunist ist, und sind die Revolverschützen freigesprochen worden, weil sie Nazis sind? Wir finden nur eine Antwort: Deutsche Justiz!

## Nazi-Unterschlagungsrecht.

Der SA.-Führer Bunge in Gandersheim (Freistaat Braunschweig) hat als Angestellter einer Innungskrankenkasse 15000 Mark unterschlagen. Die Gerichte haben die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Spitzhüben abgelehnt, weil es sich um ein „politisches Vergehen“ handle, denn die 15000 Mk. seien im wesentlichen zur Anschaffung von SA.-Uniformen für die SA.-Schule in Kreiensen verwendet worden, also zu „politischen Zwecken“. Gegen politische Vergehen könnte zur Zeit in Braunschweig nicht eingeschritten werden, da sie unter die braunschweigische Amnestie fielen.

Bitte! Es handelt sich hier um keinen schlechten Scherz, sondern um gerichtsnotorische Tatsachen! Wer als Nazi für Nazis öffentliche Gelder unterschlägt, ist kein Verbrecher, er ist vielmehr ein politischer Held! Das ist die Schlußfolgerung, die aus dem Fall Bunge, oder richtiger aus dem Fall Nazi-Braunschweig, zu ziehen ist.

Im übrigen ist dieser Unterschlagungsfall auch zugleich eine treffliche Antwort auf die in Nazizeitungen jetzt besonders oft gestellte Frage: „Wo bleiben die Krankenkassengelder?“ Sie stecken, wie die Heldentat des Nazi-Bunge lehrt, in der schönen, in der neuen Naziuniform!

## Zuchthäusler als Hitler-Gesandter.

Bei der „Zehn-Jahr-Feier“ der italienischen Faschisten im deutschen Bozen (Südtirol) erschien neben Stahlhelmern ein Hitler-Mann in voller Uniform und überbrachte die Grüße des „Führers“. Abgesehen von der politischen Seite dieser Angelegenheit (auf die hier nicht eingegangen werden soll), verdient die Person des Hitler-Gesandten einiges öffentliches Interesse. Der Mann heißt Theodor Eicke und ist Anfang dieses Jahres von einem deutschen Gericht wegen Herstellung von 80 Sprengbomben zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seitdem ist er aus Deutschland verschwunden. Damals rückte selbst die Parteileitung der Nazis von dem Verbrecher Eicke ab, indem sie öffentlich erklärte, er werde „selbstverständlich sofort aus der Partei ausgeschlossen“. Heute vertritt dieser Zuchthäusler die Naziartei im Auslande!

Das ist sicher kein Zufall und kein Mißverständnis, sondern der wahre Ausdruck der in den Naziführerkreisen herrschenden Gesinnung.

## Ein Kessel an deutschen Eseln.

Die Japan-Regierung hatte den Deutschen Lastwirtschaftraum ein Gutachten über die deutsche Eselzucht ersucht. In diesem Schreiben heißt es unter anderem: „Die Einfuhr von Eseln ist unbedeutend, der Bedarf an Eseln kann in Deutschland aus eigener Produktion gedeckt werden.“

Mit dem letzten Teil dieser Feststellung sollen die Herren um Franz von Papen sofort einverstanden gewesen sein. Das begreifen wir, denn schließlich wissen sie am besten, wie wertvoll deutsche Esel sind, besonders solche in Menschengestalt.

## Gegen die Gewerbefreiheit

Der Ausschuß für Gewerbepolitik des Reichsverbandes des deutschen Handwerks hat sich unlängst mit einem Gesetzentwurf beschäftigt, der eine Einschränkung der Gewerbefreiheit zum Ziele hat. Die Ausübung eines Handwerksbetriebes soll von der Ausfertigung einer Handwerkerkarte abhängig gemacht werden, die auf Grund der Handwerksrolle auszustellen ist. Als Voraussetzung für die Eintragung in die Handwerksrolle und damit für die Ausstellung der Handwerkerkarte wird neben der selbständigen Ausübung eines Handwerks als stehendes Gewerbe die Berechtigung zur Führung des Meistertitels oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen vorgesehen. Auf die Handwerkerkarte wird deshalb besonderer Wert gelegt, weil „die Einführung der Handwerkerkarte auf Grund der Handwerksrolle eine praktische Tat in der Richtung des geschlossenen berufsständischen Aufbaues des Handwerks darstellt und daß auf dem Wege über die Handwerkerkarte eine Bekämpfung des Puschertums sowie eine Eindämmung der großen Übersetzung der handwerklichen Berufe möglich sein wird.“

Wir glauben nicht, daß sich eine Reichsregierung findet, und sei sie auch noch so „marxistenrein“ und privatkapitalistisch eingestellt, die sich für diese Forderung der Handwerksmeister einsetzen wird. Im übrigen will uns scheinen, daß sich das Verlangen nach Einschränkung der Gewerbefreiheit mit der vom Reichsverband des deutschen Handwerks sonst geforderten „Freiheit der privatunternehmerischen Fähigkeit und Tüchtigkeit“ schlecht verträgt. Aber dieser Grundsatz gilt wohl nur, wenn der Staat einmal zugunsten der Arbeiter eingreift — was freilich schon seit Jahren nicht mehr vorkommt.

## Hilfsbedürftigkeit und Unterhaltspflicht

Die Wohlfahrtsämter und die Arbeitsämter verlangen bei Anträgen auf Unterstützung die Beibringung von Verdienstbescheinigungen der unterhaltspflichtigen Angehörigen des Antragstellers. Erreicht das Einkommen der Angehörigen den vom Fürsorgeamt festgesetzten Richtsatz, dann wird der Antrag abgelehnt. Dieses Verfahren ist aber nach einer Entscheidung, die das Preussische Oberverwaltungsgericht am 8. Juli 1932 (A 63/1932) gefällt hat, falsch. Das Oberverwaltungsgericht sagt in dieser Entscheidung, daß die Hilfsbedürftigkeit nicht deshalb verneint werden kann, weil ein Unterhaltsanspruch gegen Angehörige zwar besteht, aber nicht verwirklicht wird. Die Fürsorge darf also nicht mit der Begründung verweigert werden, daß ein unterhaltspflichtiger Angehöriger vorhanden ist, wenn der Unterhalt tatsächlich nicht gewährt wird.

Diese Entscheidung ist für viele Arbeitslose sehr wichtig. Im gegebenen Fall muß gegen die Ablehnung des Unterstützungsantrages Einspruch erhoben und dieser mit der wiedergegebenen Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts, die grundsätzliche Bedeutung hat, begründet werden.

In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß die Bestimmung darüber, wer unterhaltspflichtiger Angehöriger ist, im Bürgerlichen Gesetzbuch, § 1601 ff. getroffen wird. Hiernach sind unterhaltspflichtig nur Verwandte auf- und absteigender Linie, d. h. Eltern, Kinder, Großeltern, Enkel sowie Ehegatten, Stiefkinder, Stiefeltern, Schwiegerkinder, Schwiegereltern und Geschwister sind nicht unterhaltspflichtig. Auch dann nicht, wenn sie mit dem Hilfsbedürftigen in einem gemeinsamen Haushalt leben. So hat auch das Bundesamt für Heimatwesen, die oberste Spruchinstanz in Fürsorge-rechtssachen wiederholt entschieden. So braucht ein Stiefvater seinem im Haushalt lebenden Stiefkinde den Unterhalt nicht zu gewähren. Wenn die Arbeitsämter oder Fürsorgeämter trotzdem von dem Arbeitslosen verlangen, sich von nicht unterhaltspflichtigen Angehörigen erhalten zu lassen, so muß auch hier auf die maßgebenden Bestimmungen des BGB. und auf die dauernde Rechtsprechung des Bundesamtes für Heimatwesen hingewiesen werden. P. B.

## Verlängerung der Krisenunterstützung

Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 7. November bestimmt: „In der Zeit vom 28. November 1932 bis zum 31. März 1933 wird die Krisenfürsorge nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Arbeitslose während dieses Zeitraumes die Höchstbezugsdauer der Krisenfürsorge erreicht.“

Durch diesen Erlaß werden die Verhältnisse der Unterstützten nicht berührt; es handelt sich nur um eine Entlastung der Gemeinden. Wer aus der Krisenunterstützung ausgesteuert ist, erhält die Wohlfahrtsunterstützung, die ganz zu Lasten der Gemeinden geht. Zu den Kosten der Krisenunterstützung haben die Gemeinden nur ein Fünftel beizusteuern. Für sie bedeutet es also eine Erleichterung, wenn eine Aussteuerung aus der Krisenunterstützung bis zum 31. März 1933 nicht erfolgt.

## Umsatzsteigerung in den Warenhäusern

In den deutschen Waren- und Kaufhäusern ist der Umsatz im September, verglichen mit dem Vormonat, leicht gestiegen. Aus der Entwicklung der verschiedenen Gruppen des Einzelhandels in der letzten Zeit läßt sich schließen, daß die konjunkturelle Abwärtsbewegung der Umsätze langsam zum Stillstand kommt. Besonders niedrig waren die Bekleidungsumsätze. Hier wirkt sich der Kaufkraftschwund besonders aus. Ein auch nur geringes Anwachsen der Massenkaukraft würde den Tiefstand der Umsätze bald überwinden. Solange die von der Regierung geförderte Lohnsenkungswelle anhält, ist leider mit einer Stärkung der Massenkaukraft nicht zu rechnen.

## Fünfzig Jahre Tabakarbeiter-Verband

Der Deutsche Tabakarbeiter-Verband ist eine der ältesten deutschen Gewerkschaften. Schon im Revolutionsjahr 1848 wurde die Assoziation der Zigarrenarbeiter gegründet, sie lebte aber nur wenige Jahre. Durch die erstarkende Reaktion wurde sie erdrückt und der Rest löste sich im Jahre 1854 auf. Im Jahre 1865 wurde wieder eine Zentralorganisation der Zigarrenarbeiter gegründet. Sie teilte das Schicksal der übrigen Gewerkschaften, die im Jahre 1878 auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wurden. Am 22. November 1882 erfolgte dann die Gründung des Reichsunterstützungsvereins für deutsche Tabakarbeiter, aus dem sich der Deutsche Tabakarbeiter-Verband entwickelte. Aus Anlaß des Jubiläums hat das Verbandsorgan, der „Tabak-Arbeiter“, eine umfangreiche Festnummer herausgebracht. Es ist eine schwere Zeit, in der die Tabakarbeiter ihr Verbandsjubiläum feiern. Hoffen wir, daß der Tiefpunkt des Wirtschaftselends erreicht ist und es nun wieder aufwärts geht. Das sei unser Glückwunsch zum Jubiläum der Tabakarbeiter.

## Ein Weißbegieriger

Der Korbmachermeister Fahlbusch in Hannover suchte durch Inserat in einem Fachblatt einen jungen Korbmacher. Ein Kollege, der sich bei ihm meldete, erhielt als Antwort den nachfolgenden Brief:

„Zur Beantwortung Ihrer gefälligen Bewerbung Nr. ... bitte ich gleichzeitig nachstehende Fragen zu beantworten: Ihr Geburtsdatum und -ort? Aus welcher Klasse Schulentlassung? Waren Sie krank, eventuell bedeutend? Haben Sie Gebrechen, Fehler? Bitte Größe und Gewicht angeben. Genaue Adresse des Lehrherrn und ungefähres Alter desselben. Durchschnittliche Anzahl der Gesellen und Lehrlinge während der Lehrzeit. Wie lange lernten Sie? Wieviel Jahre haben Sie bis jetzt als Korbmacher tatsächlich gearbeitet, und wie lange auf Weißgeschlagen? Wieviel eckige Waschkörbe gewürfelt oder geschichtet machen Sie in 10 Stunden in folgender Größe: Bdl. 57 Zentimeter, Oblänge 77 Zentimeter, Höhe 33 Zentimeter? Der Lohn beträgt jetzt dafür leicht geschichtet pro Stück 1,45 Mk., gewürfelt pro Stück 1,50 Mk. einschließlich Putzen und Sortieren. Rauchen verboten. Genaue Abschriften Ihrer Lehr- und Gehilfenzeugnisse und Gesellenbrief. Sind Sie auch auf ovale Waschkörbe eingearbeitet? Eventuell Ihre Leistung darin angeben. Was sind Vater und Geschwister von Beruf?“

Ihrer umgehenden Nachricht sehe gern entgegen und zeichne

hochachtungsvoll Karl Fahlbusch, Hannover W, Bohnenstraße 6, I.

Wir sind erstaunt, daß sich Meister Fahlbusch mit der Beantwortung dieser wenigen Fragen begnügt. Den Arbeiter selbst, der bei ihm Körbe flechten will, prüft er zwar auf Herz und Nieren, aber von seinem Vater und seinen Geschwistern will er nur den Beruf wissen. Mindestens ebenso interessant wären doch Geburtsurkunden und Schulzeugnisse beider Eltern und der Großeltern. Von dem Bewerber genügt ihm schon Geburtsdatum und -ort; wäre es nicht zur Beurteilung des jungen Mannes wertvoll, die genaue Adresse und die Körpermaße der Hebamme kennenzulernen, die seiner Mutter in ihrer schweren Stunde Beistand leistete? Wir sind übrigens gern bereit, dem Meister Fahlbusch auf Verlangen noch weitere Winke zur Vervollständigung seines Fragebogens zu geben. Von einem jungen Mann, der bei ihm Körbe flechten soll, kann man gar nicht genug wissen.

## Lotterie der Arbeiterwohlfahrt

Auch in diesem Jahre veranstaltet die Wohlfahrtsorganisation der Arbeiterschaft, die Arbeiterwohlfahrt, wieder ihre Weihnachtslotterie. Der volle Reinertrag dient wie bisher der Durchführung der Aufgaben, die sich die Arbeiterwohlfahrt zum Ziel gesetzt hat, insbesondere der „Winterhilfe“. Für die Arbeiterwohlfahrt ist die jährliche Durchführung der Weihnachtslotterie Mittel zum Zweck und dabei die einzige Möglichkeit, größere Beträge zur Erfüllung ihrer Aufgaben aufzubringen. Voraussetzung bleibt natürlich immer, daß der Absatz der zum Vertrieb ausgegebenen Lose gesichert ist. Ein Los kostet 50 Pf. (Doppellos 1 Mk.) und ist bei allen Ortsausschüssen des ADGB zu haben.



Eine neue Kiste, aber die gleiche Ware





# Aus dem Verbandsleben



## Keine Schiebung?

In Nummer 45 der „Holzarbeiter-Zeitung“ haben wir uns mit der Firma Gebr. Moser beschäftigt. Diese Firma hat in ihren Betrieben in Schramberg und Durmersheim in Baden Arbeiter entlassen, aber in Minden i. Westfalen hat sie Einstellungen vorgenommen. Diese Einstellungen wurden nicht nur auf Grund der Notverordnung mit der Kopfprämie von 400 Mk. belohnt, sondern die Firma machte auch von der Befugnis des Lohnabzuges auf Grund der Notverordnung Gebrauch. Wir haben diese Entlassung von Arbeitern an der einen Stelle und die gleichzeitige Neueinstellung von Arbeitern an der anderen Stelle als Schiebung bezeichnet. Der von unserer Ortsverwaltung in Minden angerufene Schlichter für Westfalen hat aber den Antrag, der Firma die Berechtigung zum Lohnabzug zu entziehen, abgelehnt.

Gegen diese Entscheidung hat unsere Ortsverwaltung Beschwerde beim Reichsarbeitsminister eingelegt und der Verbandsvorstand hat sich der Beschwerde angeschlossen. Nun ist die vom 17. November datierte Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums ergangen. Die Beschwerde ist zurückgewiesen.

Nach Ansicht des Ministeriums liegt keine Schiebung vor. Die Schlichter für Westfalen und für Südwestdeutschland haben, so wird in der Entscheidung dargelegt, übereinstimmend festgestellt, daß in jeder der drei Fabriken der Firma andere Qualitäten von Schlafzimmern hergestellt werden. Nach den besten Qualitäten aus der Mindener Fabrik bestehe lebhaftere Nachfrage, so daß hier Mehreinstellungen vorgenommen werden könnten, während in Schramberg und Durmersheim der Betrieb eingeschränkt wurde, weil die Lager in einfachen und mittleren Qualitäten überfüllt sind. Von einer unzulässigen Verschiebung der Arbeit zwischen den einzelnen Fabriken der Firma könne nicht die Rede sein, weil sie nicht die gleichen Qualitäten in Schlafzimmermöbeln herstellen.

Aus dieser Entscheidung geht hervor, daß das Reichsarbeitsministerium die Verordnung vom 5. September weitherzig auslegt. Es kommt nicht in erster Linie darauf an, daß mehr Arbeiter eingestellt werden, wichtiger ist es, daß den Unternehmern Geschenke aus dem Stenersäckel zugewiesen und den Arbeitern die Löhne gekürzt werden. Der Widersinn der Verordnung zeigt sich auch darin, daß gerade in dem gut beschäftigten Betrieb, der Qualitätsarbeit herstellt, die Löhne gekürzt werden. Das Durcheinander in der Lohnbemessung, das ohnehin in der Möbelindustrie vorhanden ist, wird damit noch gesteigert. Das ist die Lohnpolitik des Reichsarbeitsministeriums.

## Holzgewerbe in Baden

Der Verband badischer Holzindustrieller hat sich an den Schlichter gewandt, um dessen Vermittlung für den Abschluß eines Mantelvertrages und eines Lohnabkommens in Anspruch zu nehmen. Ihm ist es besonders darum zu tun, die Herabsetzung des Spitzenlohnes von 87 auf 82 Pf., die er durchführen möchte, vertraglich zu sichern. Unser Gauvorsteher hat dem Schlichter geantwortet, daß er zu einer Aussprache der Parteien bereit sei, zugleich aber angekündigt, daß unsere Kollegen einem etwaigen Versuch der Unternehmer, die Löhne in der angedeuteten Art zu senken, energischen Widerstand leisten würden.

## Holzgewerbe in Sachsen-Anhalt

Der tariffeindliche Möbelfabrikant Abmann in Burg bei Magdeburg hat einen kleinen Verdrub erlebt. Man muß ihm zugestehen, daß er weder Zeit noch Mühe gescheut hat, um die Allgemeinverbindlichkeit des mit der „Interessengemeinschaft“ abgeschlossenen Tarifvertrages zu hintertreiben. Er hat sich der bewährten Kraft des Herrn

v. Zastrow versichert, des Syndikus des Arbeitgeberverbandes, der in der Hintertreibung von Tarifabkommen einige Erfahrung besitzt. Unter dessen freundlicher Mitwirkung hat er sogar einen Verein der Außenseiter gegründet. Aber alles hat nichts geholfen. Der Reichsarbeitsminister hat nach sehr gründlicher Prüfung der überwiegenden Bedeutung den mit der Interessenvereinigung abgeschlossenen Landestarifvertrag vom 26. Mai und das Lohnabkommen vom 2. Juli für allgemeinverbindlich erklärt. Die allgemeine Verbindlichkeit hat Wirkung vom 1. November an und gilt für den Regierungsbezirk Magdeburg und den Freistaat Anhalt.

## Holzgewerbe in Mecklenburg

Mit dem Landesverband für das Holzgewerbe in Mecklenburg-Schwerin ist eine Vereinbarung getroffen, durch welche der Vertragslohn an der Spitze um 3 Pf. herabgesetzt ist. Hiernach beträgt der Spitzenlohn in den Ortsklassen II bis VI 77, 73, 69,5, 66 und 62 Pf. Dieses Lohnabkommen gilt bis zum 1. März 1933. Durch eine schriftliche Erklärung verzichtet der Arbeitgeberverband für sich und seine Mitglieder auf die Anwendung der Lohnabbauverordnung vom 5. September.

Mit dem Tischler-Innungsverband für beide Mecklenburg ist bezüglich des Lohnes ein gleichlautendes Abkommen getroffen worden, auch hier ist auf die Anwendung der Lohnabbauverordnung verzichtet. Der Mantelvertrag wurde nicht gekündigt, er ist somit bis zum 15. Februar 1933 verlängert.

## Abschluß in Bremen

Die „Vereinigten Werkstätten“ wollten, obwohl ein Tarifvertrag nicht besteht, die Löhne nach der Notverordnung kürzen. Als unsere Kollegen sich dagegen wehrten, wurden sie Ende Oktober ausgesperrt. Nunmehr ist mit der Firma eine Vereinbarung getroffen, nach welcher der Lohn für Tischler und Maschinenarbeiter auf 88 Pf. festgesetzt wird. Ab 22. November wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

## Streik in Luckenwalde

In der Möbelfabrik Otto Schulze haben sämtliche Arbeiter am 23. November die Arbeit eingestellt. Die Veranlassung waren Lohnabzüge. Die Firma wollte die Arbeiter, die sich weigerten, für 68 Pf. zu arbeiten, einzeln entlassen. Die Kollegen zogen es vor, gemeinsam die Arbeit einzustellen.

## Gera

Eine Feierstunde hatte die Mitglieder unserer Verwaltungsstelle und deren Angehörige in großer Zahl in der Stadthalle zusammengeführt. Es galt die Ehrung unserer Jubilare. Mehr als hundert Kollegen können auf eine Mitgliedschaft von 25 und mehr Jahren zurückblicken. Der älteste Kollege kann sogar in wenigen Monaten sein fünfzigjähriges Verbandsjubiläum feiern. Unter den Jubilaren konnten wir diesmal auch ein weibliches Mitglied begrüßen. Im Mittelpunkt des Festes stand eine kernige Ansprache des Gauvorstehers, Kollegen Wenzel. Umrahmt war sie von Musik- und Gesangsvorträgen ernst und heiteren Inhalts. Das ganze war eine schöne Feier, von der alle Teilnehmer voll befriedigt waren.

## Lauterbach in Württemberg

Durch das Daniederliegen der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist unser Ort schwer betroffen, die meisten unserer Kollegen sind schon seit Jahren arbeitslos. Wenn auch die Aussichten für die nächste Zeit wenig rosig sind, so ist doch der Mut der Kollegenschaft ungebrochen. Trotz der Schwere der Zeit haben wir uns nicht abhalten lassen, das 25jährige Bestehen der Verwaltungsstelle, wenn auch einfach, so doch würdig zu begehen. Gauvorsteher Fischer hielt vor den zahlreich erschienenen Kollegen und ihren Angehörigen eine anfeuernde

Ansprache. Mit der Feier verbunden war eine Ehrung dreier Jubilare, der Kollegen Johannes Braun, Friedrich Hug und Richard Sogawa, denen für die geleistete gewerkschaftliche Pionierarbeit Dank und Anerkennung gezollt wurde.

## Köthen

Im Rahmen einer Mitgliederversammlung, zu welcher sich die Kollegen und ihre Angehörigen zahlreich eingefunden hatten, fand die Ehrung unserer Verbandsjubilare statt. Der Gauvorsteher, Kollege Naumann (Magdeburg), benutzte die Gelegenheit zu einer packenden Ansprache. Mit warmen Worten ermahnte der Redner die jungen Kollegen, der Organisation die Treue zu bewahren, und er schloß mit Dankesworten an die Jubilare, denen er eine Erinnerungsurkunde an diesem Tag überreichte. Die erhellend verlaufene Feier wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

## Salzwedel

Den Zeitverhältnissen entsprechend wurde das 25jährige Bestehen unserer Verwaltungsstelle durch eine schlichte Feier begangen. Trotz der Einfachheit der Veranstaltung waren die Kollegen mit ganzem Herzen bei der Sache. Zahlreich hatten sie sich mit ihren Familien eingefunden. Vom Gauvorstand war Kollege Dittmann erschienen, der in seiner Ansprache das Werden des Verbandes und unserer Verwaltungsstelle schilderte. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung der Kollegen Franz Schultz und Hermann Schmidt, die seit mehr als 25 Jahren dem Verband angehören und sich als langjährige Funktionäre große Verdienste um die Bewegung am Ort erworben haben. Es war eine Veranstaltung, von der alle Teilnehmer befriedigt waren.

## Stuttgart

Unsere Verwaltungsstelle betrauert den frühen Tod des Sektionsleiters unserer Klavierarbeitersektion, des Kollegen Hermann Ungerer. Nur 34 Jahre ist er alt geworden, und mit ihm sind weitgehende Hoffnungen zu Grabe getragen. Ungerer erfreute sich nicht nur bei seinen Arbeitskollegen, die ihn zum Obmann des Betriebsrats gewählt hatten, großer Beliebtheit, er stand allgemein in hoher Achtung. Erwartete man doch noch viel von der Ausbildung seiner geistigen Anlagen. Dem sollte auch der Kursus in der Akademie der Arbeit in Frankfurt a. Main dienen; zu dem er auf Grund seiner Bewerbung zugelassen war. Gleich nach der Eröffnung des Kursus wurde er aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich nicht mehr erheben sollte. Bei der unter starker Teilnahme der Kollegenschaft erfolgten Bestattungsfeier gab der Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle der Trauer um den herben Verlust beredten Ausdruck.

## Gau Düsseldorf

Die auf den 13. November nach Düsseldorf einberufene Gaukonferenz beschäftigte sich mit Agitationsfragen und mit dem Stand der Lohn- und Vertragsbewegung im Gau. Über die Agitation referierte Kollege Heinemann vom Verbandsvorstand. An seinen Vortrag schloß sich eine lebhafte und anregende Diskussion. Die Tätigkeit des Verbandes wurde anerkannt; auch kam allseitig der feste Wille zum Ausdruck, alle vorhandenen Kräfte einzusetzen, um den Verband zu stärken und ihn zu der Erfüllung seiner vielfachen Aufgaben zu befähigen. Kollege Stöver behandelte den gegenwärtigen Stand der Lohn- und Vertragsbewegung im Gau. Einmütigkeit herrschte darüber, daß dem andauernden Verlangen der Unternehmer auf Lohnabbau der stärkste Widerstand entgegengesetzt werden muß. Die nach dieser Richtung gefaßten Beschlüsse des Verbandsrates wurden gutgeheißen. Die Konferenz hat zweifellos dazu beigetragen, den Willen zur Stärkung des Verbandes zu festigen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aufs neue zu beleben.

## Nachwirkung des Tarifvertrags

Mit dem Ablauf eines Tarifvertrages verlieren dessen allgemeine Bestimmungen ihre Geltung; dagegen bleiben die Bestimmungen, welche das einzelne Arbeitsverhältnis regeln, in Kraft. Hierzu gehört z. B. die Lohnhöhe. Der Unternehmer kann also nicht etwa nach Ablauf des Tarifvertrags den Lohn nach Belieben festsetzen. Der unter der Geltung des Tarifvertrags nach dessen Vorschrift vereinbarte Lohn ist in das Einzelarbeitsverhältnis eingegangen und gilt weiter, obwohl der Tarifvertrag selbst nicht mehr gilt. Das ist die Nachwirkung des Tarifvertrags, die auch vom Reichsarbeitsgericht in seinen Entscheidungen anerkannt wird.

Findige Unternehmersyndizist sind nun darauf verfallen, die Lehre von der Nachwirkung des Tarifvertrags als ein Mittel zu verwenden, um die Berechtigung des Lohnabzuges nach der Notverordnung vom 5. September auch dort zu begründen, wo ein Tarifvertrag nicht mehr besteht. Die Notverordnung spricht von „tarifvertraglichen Lohnsätzen“, die unter bestimmten Voraussetzungen unterschritten werden dürfen. Aus der Lehre von der Nachwirkung des Tarifvertrags wird der Schluß gezogen, daß die infolge der Nachwirkung gezahlten Löhne „tarifvertragliche Lohnsätze“ seien. Diese sinnwidrige Auslegung ist auch vom Arbeitsgericht Schneidemühl in einem am 11. November gefällten Urteil angewendet worden.

Das tarifvertragliche Lohnabkommen für das Holzgewerbe ist am 1. Oktober abgelaufen und nicht wieder erneuert worden. Eine Möbelfabrik, die ihre Belegschaft erhöht hatte, begann am 13. Oktober mit dem Lohnabzug nach der Notverordnung. Ein Kollege, der den unberechtigt einbehaltenen Lohn einklagte, wurde vom Arbeitsgericht abgewiesen.

In den Entscheidungsgründen stellt sich das Arbeitsgericht ganz auf den Standpunkt der erwähnten Unternehmersyndizist. Es führt aus, daß nach der Lehre von der Nachwirkung des Tarifvertrags der Tariflohn Bestandteil des Einzelarbeitsvertrags geworden sei. Mit einem kühnen Kopfsprung folgert das Gericht, daß, obwohl ein Tarifvertrag nicht mehr besteht, die Löhne des Einzelarbeitsvertrags „tarifvertragliche Löhne“ im Sinne der Verordnung seien.

Der Richter ergeht sich noch in Betrachtungen darüber, daß es bei der einseitigen Kündigungsfrist dem Unternehmer möglich gewesen wäre, das Arbeitsverhältnis zu lösen und den Lohn noch weit stärker herabzusetzen. Daß der Arbeiter trotzdem seinen vollen Lohn verlangt, wird ihm gewissermaßen als moralischer Makel angekreidet. Es sei nicht ersichtlich, so wird in den Entscheidungsgründen ausgeführt, weshalb er dem beklagten Unternehmer die Befugnis zum Lohnabzug absprechen will. Diese Betrachtungen lassen Schlüsse auf die soziale Einstellung des Richters zu, für die Rechtsfrage sind sie aber bedeutungslos.

Die Rechtslage ist für jeden, der ohne Voreingenommenheit an die Dinge herangeht, völlig klar. Zum Überfluß wird die Fehlerhaftigkeit des Schneidemühler Urteils auch noch von einem der Väter der Notverordnung, dem Ministerialrat Heinz Goldschmidt, bestätigt. Er schreibt in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Das Arbeitsgericht“ vom 1. Dezember:

„Da die Anwendung der Verordnung vom 5. September 1932 das Bestehen einer tariflichen Lohnregelung voraussetzt, so entfällt das Lohnkürzungsrecht des Arbeitgebers, wenn der die Lohnregelung enthaltende Tarifvertrag fortfällt. Eine Fortdauer auf Grund der Nachwirkung des Tarifvertrags, wie sie Erdmann-Anthes annimmt, kommt nicht in Frage.“

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die angerufene Berufungsinstanz das Schneidemühler Fehlurteil korrigieren wird.

Mit Lefjainan Nafar Nimmur  
ist der 49. Wochenausgabe fertig





# Holzindustrie



## Spaltmaschinen

Das Spalten des Holzes erfolgt sowohl mit Messern oder Beilen, die dem natürlichen Spaltvermögen des Holzes freien Spielraum lassen, als auch mit verschiedenen Sägen, die sich im Gegensatz dazu einen genau geraden Weg zu bahnen bestimmt sind. Diese Forderung, in Richtung der Faser zu schneiden und statt dem Wuchs des Holzes der geraden Linie zu folgen, ist von den Sägen nicht leicht zu erfüllen.

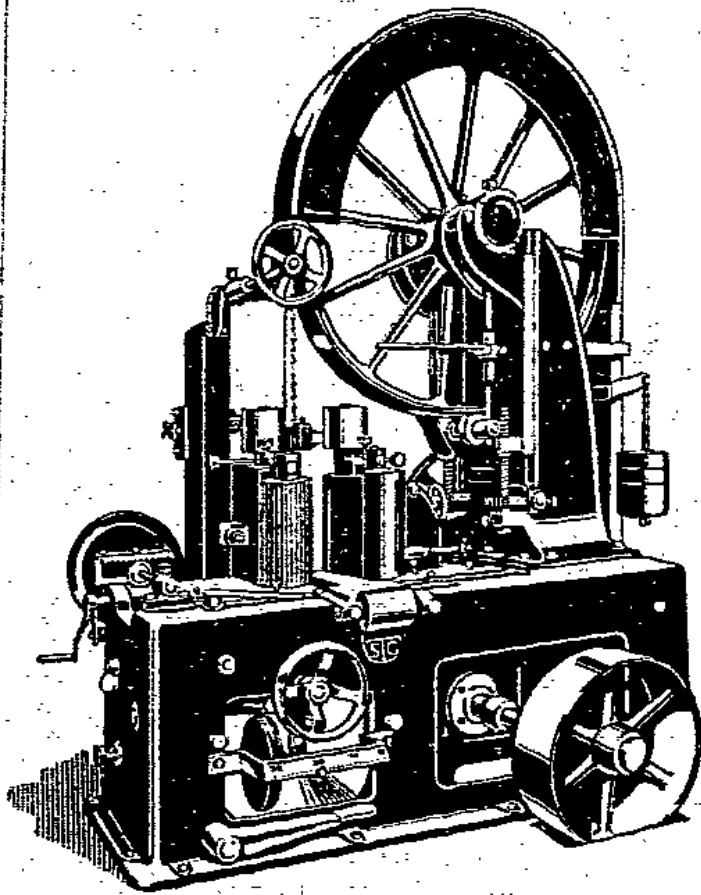
Alle drei Arten von Spaltmaschinen: Spaltgatter, Spaltbandsägen und Spaltkreissägen, können zum Spalten von Bohlen oder Schwarten in dünne Kistenbretter, Packfaßteile und dergleichen verwendet werden. Ihre Bauart paßt sich außer der Art und Größe des Ausgangsmaterials auch der jeweils verlangten Genauigkeit, der Mengenleistung und einfachen Bedienbarkeit an. Daß dabei nicht selten die Ansichten über die Zweckmäßigkeit weit auseinandergehen, macht die Schwierigkeit des Arbeitsverfahrens nur verständlicher, und es muß darauf hingewiesen werden, daß der größte Teil der benutzten Maschinen und Werkzeuge ein so hohes Maß von Erfahrung und Geschicklichkeit erfordert, wie es zur Bedienung von Holzbearbeitungsmaschinen nur selten nötig ist. Es scheint auch, als ob bei uns das Spaltgatter nur deshalb bevorzugt wird, weil es verhältnismäßig wenig Vorkenntnisse der Bedienung voraussetzt.

Beim Spalten ist ein möglichst geringer Schnittverlust nicht weniger wichtig als eine genau ebene und saubere Schnittfläche. Die Anwendung sehr dünner Sägeblätter wird im Spaltgatter dadurch begünstigt, daß Sägerahmen und freie Länge der Sägen klein sind. Einige Schwierigkeiten bereiten nur die Sägeangeln, wenn besonders dünne Bretter, zwischen 3 und 8-Millimeter Stärke, geschnitten werden sollen. Die dafür hergestellten Spezialangeln sind nicht sehr dauerhaft und straffen zuweilen auch nur die Mittelzone der Sägeblätter, die richtigerweise ganz ungespannt bleiben sollte, um Zahn- und Rückenkante der Sägeblätter stets straff zu erhalten. Mit normalen Sägeangeln kommt man auch beim Schneiden dünner Bretter aus, wenn man die Sägeenden mit den Angeln dicht zusammenschiebt und an Stelle paralleler Lehrklötzchen für das dünne Brettermaß solche mit schräg zueinander angeordneten Andrückflächen zwischen die Sägen preßt. Die mittlere Säge einer Spannung bleibt dabei geradegestreckt.

Die Spaltgatter zeigen ihre auffälligsten Unterschiede in den Vorschubeinrichtungen. Das ruckweis arbeitende Vorschubgetriebe findet sich noch immer neben dem gleichmäßig laufenden vor. In Zukunft dürfte aber der laufende Vorschub am Spaltgatter das Feld beherrschen, wenn die Spaltgatter den Vorsprung der Vollgatter in der Schnittgeschwindigkeit eingeholt haben werden.

Wie stellt man sich aber zum Walzen-einzug und wie zum Ketten-einzug? Muß man sich in gewissen Fällen notwendig zum Ketten-einzug mit all seinen Unbequemlichkeiten bekennen? Man darf wohl ohne

Bedenken eingestehen, daß man beim Schwartenspalten vom Ketten-einzug Vorteile hat, deren einer darin besteht, daß die Schwarten nicht einseitig besäumt zum Einschnitt zu kommen brauchen. Vor allem darf die Zuverlässigkeit des Einzugs nicht gering eingeschätzt werden. Auch die Spaltbandsägen und die Spaltkreissägen sind nicht ohne Einschränkungen gleichzeitig für Bohlen- und Schwartenspaltschnitt zu verwenden. Ihr Walzen-einzug läßt es mit Ausnahme der waagerechten Spaltbandsäge wünschenswert erscheinen, daß nur einseitig besäumte Schwarten aufgegeben werden.



Spaltbandsäge der Fa. Ralmann, St. Georgen (Baden)

Bei der Frage: Soll man sich für das Spaltgatter oder die Spaltbandsäge oder die Spaltkreissäge entscheiden? sind drei Gesichtspunkte entscheidend: Schnitthöhe, Schnittbreite und Mengenleistung. Für Schnitthöhen über 30 Zentimeter kommt die Bandsäge allein in Betracht. Sie ist auch überlegen, wenn es sich außerdem darum handelt, mit geringstem Schnittverlust zu arbeiten. Richtig angewendet, steht sie im Hinblick auf Mengenleistung mit der Spaltkreissäge auf gleicher Höhe und übertrifft wie diese das Spaltgatter von heute um das Vielfache.

Band- und Kreissägen sind als Spaltmaschinen nur in der Hand besonders erfahrener Facharbeiter zweckmäßig, und die Mißerfolge, selbst mit hochwertigen Maschinen, die hier und da zum völligen Außerbetriebsetzen führen, sind häufig nur auf die mangelhaften Kenntnisse in der Zurechtung der Sägeblätter zurückzuführen. Bedenkt man nun, daß bei der Spaltkreissäge allein der kegeligen Ausbildung des Kreissägeblattes wegen eine Reihe schwieriger Einstellungen an Walzen, Kreissägelagerung und Spaltkeil vorzunehmen sind und daß bei wirklich dünnen Blättern hohe Leistungen nur möglich sind, wenn die Packungen am Sägeblatt geschickt und gewissenhaft gehandhabt werden, ist der Eindruck nicht mehr zu leugnen, daß an der Spaltbandsäge doch noch die einfacheren Arbeitsbedingungen vorhanden sind.

Der Stand der Blattbehandlung in einem Betrieb wird gekennzeichnet durch die Dicke der verwendeten Sägeblätter. Mit Spaltbandsägeblättern von 1,0 oder gar 1,2 Millimeter Dicke kommt auch bei uns eine größere Anzahl von Facharbeitern gut zurecht. Die ganzen Vorteile des Verfahrens treten aber dabei nicht in Erscheinung. Wir wissen, daß es in Schweden und Nordamerika genügend Fälle gibt, wo mit 0,8 Millimeter dicken Blättern gleiche und höhere Schnittleistungen erreicht werden als bei uns. Selbstverständlich gilt das nur für Bohlschnitt. Bei Schwarten und geringem

Seitenmaterial laufen dünne Sägen zu leicht den Jahresringen nach und geben gewölbte Schnittflächen.

Bei den Spaltkreissägen ist eine Scheidung in Maschinen für Bohlen und solche für Schwarten besonders deutlich. Die Vorschub- und Führungseinrichtung ist es vor allem, die für das Spalten von Bohlen manche Änderung aufweist, die für Spaltschnitte in Schwarten entweder überflüssig oder unzweckmäßig wäre. So ist die sogenannte Anschlagseite (bei Maschinen in Rechtsausführung rechts vom Stand des Arbeiters) für Bohlschnittkreissägen mit Walzen ausgerüstet, die das zuweilen gewölbte Werkstück nur mit je einem breiten Ring nahe der oberen und unteren Kante führen, und nicht selten ist eine besondere Andrückwalze vorgeschaltet, die, mit Handhebel bedienbar, den genauen Lauf des Holzes unterstützen soll. Die elastisch gelagerte Vorschubwalze der Gegenseite ist von besonders großem Durchmesser und für Diagonalschnitte bis etwa 30 Grad gegen die Senkrechte neigbar. Auch die sogenannte Mittelschnitteinrichtung, die für Schwarten sinnlos wäre, ist bei den Bohlschnittkreissägen zur Normalausführung gekommen.

Welche Spaltleistungen werden nun von den verschiedenen Maschinen bewältigt? Einen gewissen Anhalt dafür geben die Vorschubgeschwindigkeiten. Die Spaltgatter erreichen zur Zeit Vorschübe bis zu 2,5, höchstens bis 3,0 Meter je Minute bei beliebig feinstufiger Regelbarkeit. Spaltbandsägen und -kreissägen arbeiten dagegen mit Vorschüben von etwa 5 oder 10 bis 40 Meter je Minute. Besonders kräftige Spaltkreissägen mit etwa 22-kW-Antriebsleistung erreichen in kleineren Schnitthöhen Vorschubgeschwindigkeiten bis 50 Meter je Minute. Die Bandsägen sind mit Reibrädergetrieben feinstufig regelbar oder haben wie die Spaltkreissägen vier- oder fünfstufige Zahnradgetriebe.

Während eines achtstündigen Arbeitstages kann ein Doppelspaltgatter mit Ketten-einzug heute etwa 5 Kubikmeter Kürzungsware in 5 Millimeter starke Kistenbretter spalten. Spaltband- oder -kreissäge verarbeiten während dieser Zeit unter mittleren Verhältnissen rund 16 Kubikmeter der gleichen Ware, die als Weichholz 22 Millimeter stark und 15 Zentimeter breit angenommen ist.

Unsere Betrachtungen galten selbstverständlich nur für Weichhölzer. Harte Hölzer, auch schon härtere Nadelhölzer, können nur mit gleichmäßig dicken Blättern und bedeutend kleineren Geschwindigkeiten bearbeitet werden. *Heinrich Pansa, Rosenheim.*

## Ein Versuch ohne Erfolgsaussicht

In Berlin hat eine Reihe von Möbelfabrikanten und Möbeldhändlern ein Abkommen geschlossen, das die Förderung der Interessen beider Gruppen zum Ziele hat. Die Händler sind verpflichtet, die von den Vertragsunternehmern hergestellten Modelle zu führen und um deren Absatz besonders besorgt zu sein. Diese Vereinbarung bezieht sich auch auf ältere Modelle: diese Möbel müssen die Händler mit einer „mäßigen Verdienstsquote“ anbieten. Die Fabrikanten verpflichten sich, auf jedes direkte Privatgeschäft zu verzichten und auch auf „solche Privatgeschäfte, die durch sogenannte Architekten, Zuführer und solche Personen vermittelt werden, die kein Ladengeschäft unterhalten“. Ferner dürfen sie solche Händler nicht beliefern, die durch Schleuderverkäufe und unsaubere Machenschaften das Möbelgewerbe schädigen. Endlich sind sie verpflichtet, ihre Fabrikate den Berliner Möbeldhändlern „zu den äußersten Preisen zu liefern“.

Obwohl dem Abkommen mehrere bekannte und große Firmen angehören, glauben wir nicht, daß es eine nennenswerte praktische Bedeutung erlangen wird. Die Ursachen der schweren Krise des Berliner Möbelgeschäfts liegen denn doch tiefer, als daß sie durch die Vereinbarung einer Zusammenarbeit hoben werden könnten.

## Rheinische Sperrholzfabrik AG.

Die Rheinische Faß- und Sperrholzfabrik AG. (Sitz Andernach) wurde im Oktober 1922 gegründet. Im Jahre 1924 ging die Mehrheit der Aktien (500 000 von 800 000 Mk.) der Gesellschaft auf die Vereinigten Faßfabriken AG. Kassel über. Diese Gesellschaft befindet sich seit einigen Monaten in Liquidation. Im August 1932 beschloß deren Generalversammlung, die 500 000 Mk. Aktien des Andernacher Werkes zu verkaufen. Wie jetzt bekannt wird, ist dieses Aktienpaket in den Besitz der Firma W. Reschop in Essen übergegangen; diese hat auch von den restlichen 300 000 Mk. Aktien noch 220 000 Mk. aufgekauft, so daß sie fast der einzige Besitzer der Rheinischen Faß- und Sperrholzfabrik AG. ist. In der Generalversammlung der Gesellschaft wurde beschlossen, den Sitz von Andernach nach Essen zu verlegen; der Produktionsbetrieb, der zur Zeit etwa 90 Arbeiter gegen 150 in seiner besten Zeit beschäftigt, bleibt selbstverständlich in Andernach. Dem Aufsichtsrat gehören jetzt an: Walter Reschop (Essen), Dr. v. Buggenhagen (Berlin) und Dr. E. Reschop.

## Schwellenkäufe der Reichsbahn

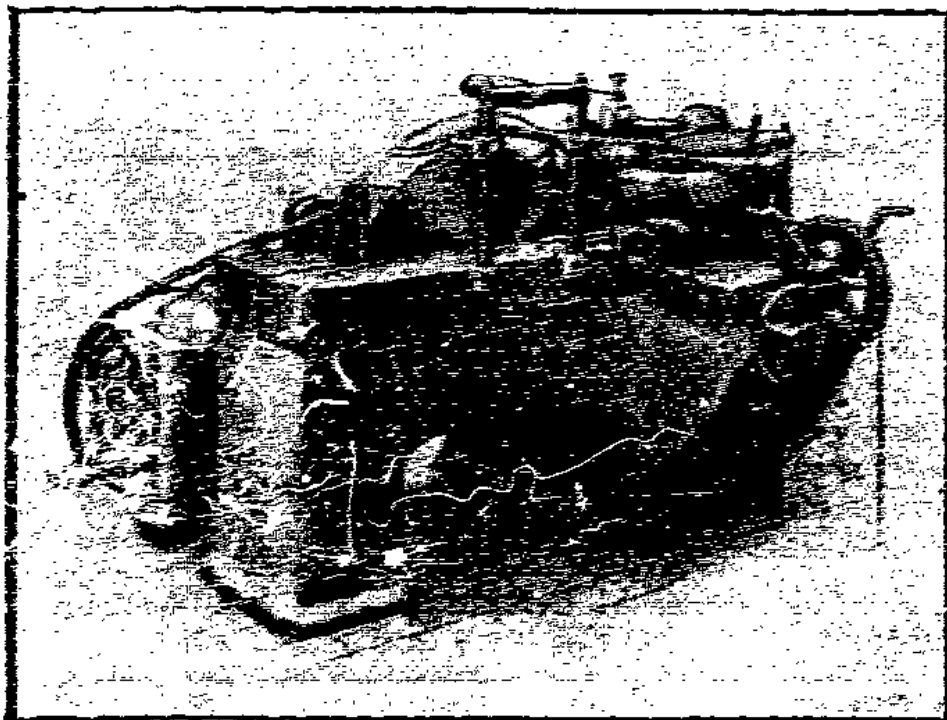
Die Reichsbahnverwaltung hat für die diesjährige Holzschwellenbeschaffung 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag reicht, wie der „Forstliche Presse-dienst“ berichtet, an den normalen Schwelleneinkauf der Reichsbahn bei weitem nicht heran, er ist aber höher, als bisher angenommen wurde. Im ganzen handelt es sich um etwa 1,5 Millionen Schwellen. Das ist nicht viel, bei der heutigen trostlosen Lage des Schwellenmarktes aber doch eine merkbare Hilfe. Um einen wilden Konkurrenzkampf der Schwellenfirmen untereinander zu vermeiden, wird die Reichsbahnverwaltung von einer Ausschreibung der Lieferung absehen, die Schwellen werden bei den bekannten und leistungsfähigen Schwellenfirmen freihändig eingekauft.

## Mehr Holz im Waggonbau

In den letzten Jahren ist von gewisser Seite immer wieder versucht worden, im Waggonbau das Holz möglichst ganz zu verdrängen. Eisen und Stahl sollen auch hier der beste Rohstoff sein. Sogar für die Innenausstattung der Personenwagen soll Metall verwendet werden. Diese Forderung geht selbst der Verwaltung der Reichsbahn zu weit. In ihrem Nachrichtenblatt „Die Reichsbahn“ lesen wir:

„Der Eindruck einer Innenausstattung aus Holz ist erheblich freundlicher als der einer solchen aus Metall. Es können mit Holz ganz andere Wirkungen erzielt werden als mit Stahl. Eine Innenausstattung aus Stahl dürfte die heutigen Ansprüche der Reisenden kaum befriedigen. Mit Rücksicht auf den Wettbewerb mit anderen Verkehrsmitteln muß die Deutsche Reichseisenbahn heute mehr denn je darauf bedacht sein, den Fahrgästen den mehrstündigen Aufenthalt in den Wagenräumen so behaglich wie möglich zu gestalten. Weiterhin ist die große Wärmeleitfähigkeit eiserner Baustoffe zu beachten. Sie hat zur Folge, daß das Berühren der aus ihnen hergestellten Teile unangenehm wirkt. Gegen die ausschließliche Verwendung von Stahl für die Inneneinrichtungen der Wagen spricht auch die Befürchtung einer zu starken Geräuschzunahme während des Laufens. Da Stahlwagen zum Dröhnen neigen, wurde schon bei der Einführung des Stahldaches zur Geräuschdämpfung eine besondere Zwischendecke eingezogen. Dieselben Bedenken bestehen in besonders hohem Maße hinsichtlich der Verwendung eines stählernen Fußbodens. Auf Grund dieser Erwägungen ist der Doppelfußboden aus Holz und Linoleumbelag beibehalten worden.“

Diese Stellungnahme der Reichsbahnverwaltung ist erfreulich. Hoffentlich läßt sie recht bald und viele Eisenbahnwagen bauen, denn an Holz und tüchtigen Holzarbeitern fehlt es in Deutschland nicht.



Spaltkreissäge der Fa. Gehr. Schmitt, Offenbach





# Unterhaltung und Wissen



## Reinhardt's Buchladen von K. S. Willnit

2. Fortsetzung.

Nun stand er schon im vierten Hause vor der Mietertafel, wie vor einem Preisrätsel und buchstabierte die schiefen, verstaubten Namen bei trauriger Beleuchtung. Seine Zündhölzer gingen zur Neige.

Endlich hatte er: Fr. Neumann, Maurer, vorn vier Treppen, entziffert. Vorsichtig schlich er die Stiegen hinauf und stand nun unschlüssig vor dem Porzellanschilde, unter dem ihm ein blanker Messingknopf wie ein prüfend Auge anstarrte. Je länger er aber zögerte, desto toller jagten sich die gut durchdachten Einführungsworte in seinem Kopfe. Und als er gar hinter der Tür ein Geräusch vernahm, lief er wie verfolgt die Treppen hinunter.



Mit diesem Teilerfolg zufrieden, schwang er sich auf eine Straßenbahn und fuhr nach Hause.

Während er in den darauffolgenden Tagen über neue Begegnungsmöglichkeiten nachsann, lief Ursula mit rotgeweinten Augen einher. Täglich fürchtete sie das Herannahen des Abends. Denn immer kam der Maienhöfer und holte sie zu Sitzungen oder Versammlungen ab. Ein rechter Festtag war's, stand ihr ein freier Abend in Aussicht, den sie dann bei ihrer Freundin Lucie mit Lesen gründlich ausnützte.

Gott, was mußte Franz — so nannte sie bereits im stillen Altmann — doch für ein herzenguter Mensch sein, wenn er es verstand, ihr ein solch herrliches Buch zu schenken. Und immer mußte ihre Freundin an die vorgeschrittene Zeit gemahnen, ehe Ursula sich von der Welt des Dichters trennen konnte. Denn ganz eins fühlte sie sich mit den Starken, die auf ihren Liebespfaden die sperrenden Dornenhecken mutig niedertraten und für ihre Herzensneigung schwere Opfer auf sich nahmen. Und beglückt jubelte sie, wenn zuletzt das Gute über alle Teufelsliste siegte. So schöpfte Ursula immer mehr Vertrauen zu ihrer eigenen Kraft. Fühlte sie doch den Tag nahen, an dem ihr geheimes Sehnen gewaltsam erstickt werden sollte.

Nachdem Vater Neumann den Maienhöfer eines Abends in bierseliger Stimmung seiner Frau vorgestellt und dessen Vorzüge ins rechte Licht gerückt hatte, stand einer Liebenschaft Ursulas mit diesem gesunden, kräftigen Manne nichts mehr im Wege.

„Weiß der Kuckuck, was mit Ursel eigentlich ist!“ klagte einige Tage danach Frau Neumann ihrem von der Arbeit heimkehrenden Mann. „Sitzt den ganzen Tag und arbeitet wie toll an der Maschine. Spricht kein Wort, kaum ja und nein.“

Vater Neumann war heute ganz nüchtern. Maienhöfer wollte ihn noch zu einer Zellsitzung abholen. „Das kann ich wohl begreifen“, sagte er, „freilich, bei euch Weibern ist das ja anders. Aber wenn ich mit achtzehn Jahren vor die Wahl gestellt worden wäre: ein zweimal achtzehn Jahre altes Weib zu nehmen oder einen alten Rutenbesen aufzufressen, glaub mir, Mutter, ich hätte das letztere getan.“

„Ach, du bist ja —! So'n Vergleich!“ versetzte die Frau verwundert. „Das sag ihr man, dann kannste dir dein Töchterchen am Ende doch mal in'n Glasschrank stellen!

Und übrigens, hast du nicht die Sache eingefädelt?“

„Na, so ganz stimmt das ja nicht. Ich bin zwar damit einverstanden, aber nur aus ganz besonderen Gründen.“

„Das wollt' ich meinen, er ist doch dein Parteigenosse. Und an die paar Jahre Altersunterschiede wird sich unser Mädels bald gewöhnen.“

Frau Neumann lief zur Tür, an der es geklopft hatte. Maienhöfer trat ein.

„Ursula ist liefern gefahren“, sagte sie, so freundlich wie sie konnte, während ihr Mann den Genossen lebhaft begrüßte. „Eigentlich könnte sie schon hier sein, sie muß aber jeden Augenblick kommen.“

Doch Ursula kam und kam nicht. In Mutter Neumann stiegen geheime Befürchtungen auf. „Gott, wenn das Mädels bloß keine Dummheiten macht.“

Endlich mußten die Männer aufbrechen. „Wenn's nicht zu spät wird, bring doch Herrn Maienhöfer noch mal mit rauf!“ rief Frau Neumann ihrem Mann nach. Dann blickte sie kummervoll auf die Uhr. — „Wo bleibt heute das Mädels?“

Indessen nahm Ursula in Reinhardt's Buchladen Altmann's Adresse entgegen. Freudig erregt und zitternd vor Eile stand sie am Pult und ließ die Feder über das Papier flitzen. Bald schwang sie, mit lautem Juchzer sich im Kreise drehend, den Brief. Wonach sie dem Alten vertrauensvoll zuflüsterte: „Nun, bitte, bitte, sagen Sie Herrn Altmann, wenn er kommt: heute in acht Tagen bin ich wieder hier — wenn's erlaubt ist“, fügte sie noch rasch hinzu.

„Ei gewiß, erlaubt ist es schon, doch ob er kommt?“ erwiderte der Alte unsicher. „O ja, er kommt! Er kommt!“ rief sie froh und fest und trat frischen Muts den Heimweg an.

Mit gelindem Tadel wegen des langen Ausbleibens empfing sie die Mutter. Schweigend, aber mit gesundem Appetit ließ sich Ursula das Abendbrot schmecken, inzwischen die Mutter noch einen Posten Näharbeit in Angriff nahm.

Ein wenig verwundert, aber innerlich froh ließ Ursula die Nähnähte durch die Maschine rasseln, wie wenn sie damit den Lauf der Zeit beschleunigen wollte.

„Weib, bist du denn nicht gescheit?“ Neumann trat plötzlich ins Zimmer, ihm folgte Maienhöfer. „Macht einen Lärm mit eurer Arbeit, daß das ganze Haus wackelt.“

„Ja, ja, Vaterchen, wir machen gleich Schluß. Das geht eben bei der Schneiderei manchmal nicht anders“, entgegnete Frau Neumann, freundlich zu Maienhöfer aufblickend. „Nun mach man Feierabend, Urselchen“, ermahnte sie auch die Tochter, die dem späten Gast kühl die Hand reichte und vor Schreck, wie vor ihm flüchtend, die Maschine gleich wieder in rasendes Tempo versetzte.

„Mutter, bring doch mal Gläser! Genosse Seppel hat einen guten Tropfen mitgebracht“, bat Neumann, wobei sich die Männer am Tisch niederließen.

Maienhöfer schenkte vier Gläser voll.



„Warum kamst du heute so spät zurück?“ fragte der Vater, als auch Mutter und Tochter mit in der Runde saßen.

„Es fehlte eine Abnehmerin, darum mußte ich sehr lange warten“, log Ursula, während Maienhöfer ihr kosend die Hand strich. „Das Ganze ist eine Schweinerei!“ begann Maienhöfer. „Schon längst wäre die

Heimarbeit verboten, gingen die Reformfaschisten nicht mit dem Kapital Hand in Hand.“

Vater Neumann drehte an seinem leeren Likörglase.

„Verbieten? Ich meine, das wäre noch sehr zu überlegen, Genosse.“

„Überlegen? Warum, wieso?“ versetzte der andere.

„Vater, laß man“, mischte sich Frau Neumann beruhigend ein, als ihr Mann zu einer Antwort ausholte. „Herr Maienhöfer hat recht.“

„Meinetwegen auch“, ergab sich Neumann, der heut gar nicht streitsüchtig war. „Wir trinken noch eins, dann geht's in die Klappe.“

Innerlich froh, daß ihr Plan so schnell der Verwirklichung entgegenreife, sagte Mutter Neumann, Maienhöfer die Hand reichend, noch einige Höflichkeiten. „Du hast noch Zeit“, fügte sie freundlich einschaltend hinzu, als auch Ursula sich erhob: „Läßt dann Herr Maienhöfer aus dem Hause... Und nun Gute Nacht, Kinder!“ Die Tür fiel ins Schloß. (Fortsetzung folgt.)

## Das Lied vom Opfermut.

**Was diese Welt zusammenhält,  
Damit sie nicht in Schutt zerfällt  
Und nicht vergeht, im Licht besteht,  
Ist nicht das Geld,  
Ist nicht das Geld!**

**Was diese Welt zusammenhält  
Und Reichtum schafft, ist unsre Kraft!  
Ist Geist und Blut und Stolz und Mut  
Und nicht das Geld,  
Und nicht das Geld!**

**Was diese Welt zusammenhält,  
Damit sie nicht in Schutt zerfällt,  
Ist Arbeitsruhm, ist Heldentum  
In Not und Nacht und Tod und Schacht,  
In aller Welt,  
Und nicht das Geld,  
Und nicht das Geld!**

**Aus Nacht und Not, aus Tod und Schacht  
Wächst unsre Macht! Der Trotzruf heißt:  
Was diese Welt zusammenhält,  
Damit sie nicht in Schutt zerfällt,  
Ist unser Mut, ist unser Blut,  
Ist Tatbereitschaft,  
Opferglut!**

Max Barthel.

## Bettler vor dem Zirkus

Ein heiterer Frühherbsttag und Sonntag obendrein lockte schon am Vormittag die Menschen ins Freie. Auch auf dem weiten Feld vor den Toren der Stadt herrschte reges Leben und Treiben, denn ein großer Zirkus stand da mit vielen Zelten. Viele gingen hinein, viele, darunter mancher Arbeitslose, hatten den Wunsch, das gleiche zu tun, und blieben doch vor dem Eingang stehen, weil für ihre Verhältnisse auch schon die halbe Mark Eintrittsgeld eine zu große Ausgabe war. So vertrieb man sich die Zeit damit, die Sache von außen zu betrachten, die ankommenden Tierschaubesucher zu glossieren und ähnlichen unterhaltsamen Unsinn zu begehen.

Plötzlich macht einer eine Entdeckung und versäumt nicht, die Umstehenden davon zu unterrichten. Und aller Blicke fliegen nach der Richtung, die ein ausgestreckter Zeigefinger weist: zu einem alten Mann mit derben, doch nicht unintelligenten Gesichtszügen, in die Elend und Laster ihre Spuren gruben, den knorrigen, unteretzten Körper in vornübergebeugter Haltung auf das niedrige Holzgelenker die Hände stützend. Die Kleidung abgerissen, verwahrlost, schmutzig. So stand er da, den zerbeulten Hut unter den Arm geklemmt, ein Bettler, ein Ausgestoßener, zugleich mitleid- und abscheuerregend. Ohne Notiz von den Vorgängen um ihn her zu nehmen, starrt er ununterbrochen, doch mit nach innen gekehrtem

Blick, in das Getriebe der Zirkuswelt. Stieg die Vergangenheit in ihm auf, ein Dorf, ein Bauernhof mit gefüllten Scheunen und Stallungen, darinnen kräftiges Vieh mit glattem Fell in langer Reihe stand und er, er selbst hier tagaus, tagein seine Arbeit verrichtete? Der warme Stallgeruch umwehte seine Nase, und er ging zwischen den Tieren hindurch und streichelte sie. Sie erkannten ihn und ließen sich die Liebkosungen gern gefallen. — Ein Wiehern dringt an sein Ohr, Pferdegetrappel. Da, da sind sie ja! Der Alte streckte die Hand aus, als wollte er die Tiere greifen, die in den Zelten verschwanden. Da erst schreckt er aus seinem Wachtraum auf, begreift plötzlich, wo er ist.

Und den aus der menschlichen Gesellschaft Ausgestoßenen erfaßt große Sehnsucht nach der Nähe der Tiere. Mit zitternden Händen wühlt er in seinen zerfetzten, schmierigen Taschen, fördert verschiedene zusammengebettelte Sechser und Pfennige zutage, und ohne des deutenden Zeigefingers, der auf ihn gerichteten Blicke hämisch lächelnder Menschen zu achten, geht er glückstrahlend zum Billettschalter. Der Verkäufer zählt das Geld, doch die 50 Pf. kommen nicht zusammen. Immer wieder dreht der arme Teufel seine Taschen um, sehr zum Gaudi und Gelächter der Umstehenden. Vergebens. — „Oller Penner, wat willst im Zirkus?“ Der hält inne mit dem fruchtlosen Durchsuchen der Taschen, dreht sich um, und es ist ein Sehnsuchtschrei, der seinen Lippen entfährt: „Was ich will? Stallgeruch will ich wieder riechen, Tiere will ich sehen. Ich muß, ich muß hin!“ Rat- und hilflos, den Hut in der Hand drehend, steht er nun mit einem Male da. Die groben Zurufer sind verstummt. Da legt eine vorübergehende Dame auf den Kassierertisch das fehlende Geld zu dem des Alten, der über das Wunder staunt und sich wie ein Kind freut, hinter der Spenderin herlaufend, um zu danken. Dann nimmt er sein Billett in Empfang und geht glückstrahlend nach den Zelten.

Das war nicht mehr ein Paria, ein Verwahrloster, sondern ein Mensch wie andere, mit sehnsüchtigem, liebevollem Herzen. L.D.

## Schulexamen

Unter diesem Titel veröffentlicht die amerikanische Zeitung „American Guardian“ folgende Satire auf die Geduld der Besitzlosen in der heutigen Krise:

„Würde ein Maulesel verhungern, wenn er bis zum Bauch im grünen Futterklee stände?“

„Nein!“  
„Richtig! — Wird ein Affe verhungern, weil ihm zuviel Kokosnüsse vor dem Maul hängen?“

„Nein!“  
„Sehr gut! — Wird ein Storch verhungern, weil ihm zuviel Frösche vor dem Schnabel hüpfen?“

„Nein!“  
„Ausgezeichnet! — Wird ein Wurm verhungern, weil er den Apfel, in dem er schmaust, nicht bewältigen kann?“

„Nein!“  
„Großartig! — Wird eine Made verhungern, weil der Käse, ihre Liebesspeise, sich zu Bergen auftürmt?“

„Nein!“  
„Glänzend! — Nun aber paß auf: Wird ein freier und unabhängiger Bürger dieses Landes verhungern, weil man zu große Nahrungsmittelvorräte für ihn aufgehäuft hat?“

„Ja, das wird er!“  
„Immer besser! Du kannst dich um eines hinausetzen. Was also ist der Unterschied zwischen einem Maulesel, einem Affen, einem Storch, einem Wurm, einer Made einerseits und einem freigeborenen Bürger andererseits?“

„Die Tiere schränken ihre Bedürfnisse nicht ein, sondern konsumieren sich durch die Krise hindurch, während der freigeborene und unabhängige Bürger durch seinen Stimmzettel die Aushungerungspolitik der Machthaber noch unterstützt.“



### Bücher und Zeitschriften

Alle hier angezeigten Bücher können durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

**Die Kulturaufgaben der Gewerkschaften.** Von Theodor Leipart. Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin SW 19. Preis 40 Pf., Organisationspreis 30 Pf. — Das Schriftchen gibt einen Vortrag wieder, den Theodor Leipart kürzlich in der Bundeschule in Bernau gehalten hat. Diese Rede ist eine wirkungsvolle Abrechnung mit den Kulturbestrebungen der Reaktion und ein Bekenntnis zum demokratischen Kulturideal, dessen Träger die lebendigen Kräfte sind, die aus der modernen Arbeiterbewegung erwachsen. Wir wünschen dem Schriftchen im Interesse der Gewerkschaftsbewegung die weiteste Verbreitung.

**Diktatur der Tatsachen.** Wohin sie Deutschlands Volk und Wirtschaft führen. Von Claus Schrempf. S. Fischer Verlag, Berlin. Preis 3,50 Mk., in Leinen gebunden 4,50 Mk. — Der Verfasser ist ein glühender Bekämpfer des Kapitalismus. Er hält ihn für das einzig

mögliche Wirtschaftssystem; wer sich an ihm vergräht, richtet sich zugrunde. Es ist möglich, daß es Leute gibt, die dem Verfasser dies glauben; die Arbeiter gehören bestimmt nicht dazu. Sie verkennen die geschichtliche Bedeutung des Kapitalismus gewiß nicht; ihnen aber zuzumuten, ihn als eine sozusagen göttliche Weltordnung anzuerkennen, ist eine Forderung, die nicht gerade von einer großen Kenntnis der „Diktatur der Tatsachen“ zeugt. Der Verfasser des vorliegenden Buches ist ein flottes Schriftsteller, ein glänzender Stilist — das ist aber auch alles, was an ihm zu loben ist. Er glaubt mit schönen Worten den Kapitalismus verteidigen und endgültig retten zu können. Das ist ein großer Irrtum.

**Herz in Flammen.** Ein Frauenroman von Berta Selinger. Verlag „Der Bücherkreis“, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7. Preis in Ganzleinen gebunden 4,30 Mk. (Für Mitglieder des „Bücherkreises“ gilt ein Sonderpreis. Mitglied kann jedermann werden. Über die Bedingungen geben alle Volksbuchhandlungen und Verbandsfunktionäre gern Auskunft.) — Im Mittelpunkt der Romanhandlung steht Bogena, die vor dem Kriege aus Deutschland nach Deutschland kommt und hier in der

sozialdemokratischen Bewegung eine große Rolle spielt. In ihrer Tätigkeit spiegeln sich der Kampf und der Aufstieg der Arbeiterschaft der ganzen Welt wider. Wir erleben den schweren Kampf der Arbeiter in der Vorkriegszeit, ihr Erwachen, ihr erstes Auftreten, ihre ersten leichten Siege. Dann kamen Rückschläge, denen bald neue Fortschritte folgten. Ein schönes Buch.

**Briefe an einen Arbeiter.** Von Upton Sinclair. Mit 20 Zeichnungen von Lili Röthli. — Der bekannte amerikanische Schriftsteller schildert hier in Form von Briefen an einen alten Arbeiter die Ausbeutung des Menschen durch den Kapitalismus. Er gibt eine Menge von Tatsachen, die mit sprühendem Witz und beißendem Spott dargestellt sind. Die Verlagsgesellschaft des ADGB, Berlin SW 19, Inselstraße 6a, hat von diesem wertvollen Buch, dessen Ladenpreis 3,80 beträgt, eine sehr gut ausgestattete Organisationsausgabe herausgebracht. Der Preis des 189 Seiten starken Bandes beträgt in Leinen gebunden 2,80 Mk.

Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus ist der Almanach gewidmet, den der rühmlichst bekannte Verlag nun zum zwölften Male herausbringt. Der 70 Seiten starke Band enthält eine Anzahl Aufsätze von be-

rühmten Forschern der Neuzeit mit zahlreichen Bildern; der zweite Teil umfaßt den Verlagskatalog. Das aus Kunstdruckpapier hergestellte Buch wird vom Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig C 1, Querstraße 16, kostenlos abgegeben.

### Zentralrankenkasse der Tischler usw., Hamburg

Nachdem der Abschluß für das 3. Vierteljahr fertiggestellt ist, bringen wir folgend einen Kassenabschluß für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1932 und bemerken, daß von nun an alle Vierteljahre eine Abrechnung mit Vermögensübersicht veröffentlicht wird.

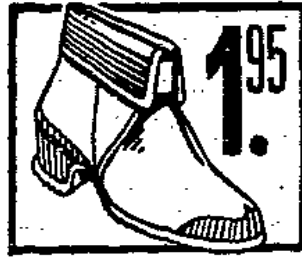
Kassenabschluß	
Kassenvermögen am 1. Januar 1932	1 429 004,40 Mk.
Ausgaben	1 545 344,56 Mk.
Einnahmen	1 528 616,44 Mk.
Mehrausgaben	16 728,12 Mk.
Kassenvermögen am 30. Sept. 1932	1 412 276,28 Mk.
Th. Malchow, Hauptkassierer.	

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Kayser, Berlin

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

## Die Gesundheit wieder erlangt.

R. K. in E. schreibt: „Seit über 1 Jahr nehme ich Silphoscalin-Tabletten gegen mein Lungenleiden und möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft.“ — Durch das ärztlich empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatischer, Bronchitischer erfüllt werden. Glas mit 80 Tabl. 2,70 Mk. in allen Apotheken, bestimmt: Rosenapotheke (137) München. Interess. Brosch. gratis.



**Gute Schuhe billiger!**

**Oberschuh,** schwarz Gabardine, hochstellbarer Samtkragen, warm gefüttert... 1.95

Kostenlos schicken wir Ihnen den Speier-Überland-Dienst, den größten Schuhkatalog Deutschlands, 80 Seiten mit 878 Angeboten zeigen Ihnen, wie billig Sie gute Speier-Schuhe kaufen können. Berlangen Sie heute noch Zuzahlung. — Geschäftsalter: 52 Jahre. **Garantie:** Umtausch oder Geld zurück

**Speier Überlanddienst** Frankfurt a. Main GH 207

**Reform-Putzhobel,** mit Pockholzsohle, verstellb. 45 mm Spund, l. poliert. And. Werkzeuge billig. Prosp. gratis. Heinrich Geunth, Berlin O 17, Warschauer Straße 28-42. **830**

**Ski-Kaithölzer,** Paar RM. 6,80 220 9,30. Bindg. Lieb. Vers. g. Nachn. W. Pfantsch, Sportg. Hoyerswerda O/L-N. Ausgezeichnete **Zigarillos** (No. 54) ca. 8 cm lg. voll. Form. nur 2 1/2 Pf. (in Packg. z. 200 St.) Hervorrag. in Qualität. **Garantie:** Rücknahme bei Nichtgefallen. Versand p. Nachnahme. **Karl Pfattheicher, Zigarrenfabrik** Blankenloch T 68 bei Karlsruhe.

Man fertigt sich alles selbst durch die schöne Laubsägerei. Kat. gratis **J. Brendel, Limburgerhof 93, Pfalz**

**intarsien aller Art** Katalog gegen 50 Pf. in Brietmarken. E. Biller, Heidelberg, Theaterstraße 7.

**Leim- u. Furnieröfen** von 44 Mk. an franko. Preisl. kostenfrei. **Gebr. Bettinger, Frelburg i. B.**

**Geschenke billig!**

**Weihnachts-Katalog gratis!**

**Sigurd-Gesellschaft**

**Kassel 15**

**Togal**

unübertroffen bei **Rheuma / Gicht Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

**Original - süddeutsche Hobelbänke 52 Mark** 2 m hintere Blattlänge. Stahlspindeln **Werkzeug - Neuheiten!** Preisliste gratis und franko **OTTO BERGMANN** BERLIN - LICHTERFELDE - WEST.

**Wintersportartikel** zur Selbstfertigung sowie gebrauchsfertig m. Zubeh. liefert billigst **Erh. Eckart, Sportartikelfabrik, Nossen-Sa.** Bitte verl. Sie auf Liste.

Alles billiger! **Westfalia Werkzeugcompany** Hagen 104 I. W.

**10 Liter** ganz vorzüglicher **Fruchtwein** nur Mark **5.00**

Für diesen billigen Preis ein fröhlich stimmender Trunk. Besonders vorteilhaft als Gastgetränk zu Familienfeiern und Festlichkeiten im Hause. **Spirituosen u. Liköre** auß. preiswert. Verl. Sie uns. Preisl. Deutschl. gr. Fruchtw.-Kellerei **D. G. Rollen** Reichenau, Sa. 71

**10 Rollen** **Reichenau, Sa. 71**

**Benisch** **Aberkanni beste Bezugsquelle: Billige böhm. Bettfedern** und Daunen. Nur reine, gutfüllende Qualitäten. 1 Pfund graue, gute, geschlossene 50 Pl., bessere 80 Pl., halbweiße, flaumige 1 Mk., weiße, flaumige, geschlossene 1,50, 1,90, 2,50 Mk., feinsten Herrschafts-Daunenschleiß 3, 4, 5 Mk., feinste Brustdaunen 8,50, 10 Mk., Ruffedern, halbweiß 1,35 Mk., weiß 1,95 Mk., allerfeinsten Flaumruff 2,25, 3,25, 4,25 Mk. Versand jeder Menge zollfrei geg. Nachnahme. Von 10 Pl. an auch portofrei. Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. — Ausfuhr. Preisliste und Muster kostenlos. **S. BENISCH in PRAG XII.** Americká ulice Nr. 180, 88hmen.

**Billige böhm. Bettfedern** nur reine, gutfüll. Sorten. — Ein Kilo: graue geschlossene 2,50 Mk., halbweiße 3 Mk., weiße 4 Mk., bessere 5 Mk., u. 6 Mk., daunenweiße 7 Mk. und 8 Mk., beste Sorte 10 Mk. und 12 Mk., weiße ungeschl. Ruffedern 6,50 Mk. u. 7,50 Mk., beste Sorte 9,50 Mk. Versand franko zollfrei, gegen Nachn. Muster frei. Umtausch u. Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, C. o. b. e. Nr. 782 bei Pilsen (Böhmen)**

**FORDERN SIE** den neuen Lehrplan der **Tischlerfachschule Blankenburg (Harz)** an. Die moderne Ausbildung für den weiterstrebenden Tischler

**Gummiwaren „Medicus“** Berlin SW 68, Alte Jakobsstraße 8.

**EISU Stahl-Betten** Schlaf- u. Holz- zimmer, Stahlmatr. Polster an jedem Teilzahl. Katalog, freit. Eisenwerkfabrik Suhl, Th.

**Sprengmaschinen** Doppel- Schneckenwerk, kompl. m. Feiler, Tonarm, Schalldose, Bremsse, zus. 12,80 RM. u. höher nach Preisliste **HAMBURG 13, C. M. Goske, Schröderstiftstr. 2b**

**Hobelbänke 50 RM.** 2m lang, Stahlspindel, kompl., 1a Qual. Blatt la gedämpft, Rotbuche. Garantie. **Werkzeuge** Abbildung und Preisliste gratis. **Karl Ramisch, Pirna, „Kaserne“**

**Bei Blut- und Hautkrankheiten** Flechten, Drüsenleiden, trophischen Geschwüren und Ausschlägen usw. helfen die reinigenden, auflösend und ausfäulend wirkenden Säfte aus frischen Heilkräutern am raschesten und sichersten. Aus den wirksamsten Blutreinigungskräutern pressen wir unsere bewährten Herbaria-Blutentgiftungs-Kräuterlöffel Nr. 19, welcher den Körper gründlich entgiftet und reinigt und frische Stoffe herbeibringt. **Bitte anschreiben!** (Son fast jedem Bettler.) Pl. nur noch 2,50 Pl., 3 Pl. 3,50 Pl., nur mit 6 Pl. 14, — Pl., mit 10 Pl. 22, — Pl., ab 3 Pl. franko Nachnahme durch das **Herbaria-Kräuterparadies Philippusburg G.m.b.H., Philippusburg 319 (Süd.)** Für alle anderen Krankheiten liefern wir ebenfalls Spezialmischungen. Berlangen Sie bitte kostenlose Broschüre.

**Hautleiden** u. Heilung! Kostenlose Brosch. üb. **Selga-Pasta.** Ich möchte bemerken, daß ich mit ihrer Selga-Pasta sehr zufrieden bin. — J. Sch. Tausende Dankschreiben üb. geheilt. Flecht., Hautausschlag, Mieser, Pickel, Hautjuck. Prob. geg. 70 Pf. (Brietm.) Kurpack. 1,50. **Rathaus-Apotheke, Düsseldorf 17**

**Ein Weihnachtslos**

**ARBEITER-WOHLFAHRT**

**hilft mit 50 Pl.**

**450 000 MK.**

Ziehung: 20. und 21. Dez. 1932

**Glücksbriefe** 10 Lose 5 RM., 20 Lose 10 RM. Lose zu haben: auf den Gewerkschaftsbüros, bei allen Bezirken- und Ortsvereinsbüros für Arbeiterwohlfahrt, bei den Konsumvereinen und allen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Gewinne in Werte von Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt.

**T 20/11**

**280 000 Weihnachtspakete** wurden im letzten Jahre bei mir bestellt!

**Ungeheure Nachfrage** schon in diesem Jahre!

Wollen Sie noch so billige und gute Waren, dann bestellen Sie sofort!

**Gültig nur bis Weihnachten 1932!** Keine Abgabe an Wiederverkäufer!

Nr.	Waren	Preis
61	Borchangstoffe (fog. Gardinen), inbandfarbig gestreift, durchsichtig gewebt, etwas geringere Sorte 70 cm breit v. Mit.	-10
62	Baumwolltuch ungebleicht, gute, besonders reißfeste Sorte für sehr haltbare Wäschestücke 78 cm breit v. Mit.	-25
63	Baumwolltuch ungebleicht, besonders starke, fast unverwundliche Qualität, für strapazierbare Betttücher usw. 140 cm breit v. Mit.	-65
64	Hemdenflanell, fast unzerreißbare, überaus haltbare Qualität, mit garantiert waschbaren Streifenmustern 70 cm breit v. Mit.	-25
65	Hemdenflanell, vorzügl. dichtgeschlossene, feinsäbige, fast unverwundliche Qualität, mit garantiert waschbaren Streifenmustern, 80 cm breit v. Mit.	-33
66	Weißes Hemdentuch, mittelfähig, dichtgeschlossene, vorzügl. Qualität, für bessere Leib- und Bettwäsche, 80 cm breit v. Mit.	-34
67	Hemdenzeфир, dicke Sorte besonders haltbar, mit etwas gebunden, mittelfarbigen Mustern, garant. waschfest, 80 cm breit v. Mit.	-34
68	Handtuchstoff, kräftige Strapazierqual. 40 cm breit v. Mit.	-26
69	Wischlätter, halbbare Sorte 45 x 45 cm per Stück	-10
70	Wischlätter, feine, sehr strapazierbare, bewährte Qualität, 55 x 55 cm per Stück	-20
71	Frotteerhandtücher, aus vorzügl. Stoff, mit schönen, eingewebten Mustern, weiche angenehme Sorte, 45 x 100 cm per Stück	-55
72	Taschentücher, gute, besonders beliebte, schöne Sorte, 30 x 30 cm, per 1/2 Duzend	-61
73	Taschentücher, mit weißem Grund, farbigen Ranten, elegantes Gerrentuch. 48 x 43 cm per 1/2 Duzend	1.25
74	Schlafdecken, lamellhaarfarbig, schwere strapazierbare Sorte, aus solidem Material, daher haltbare, weiche, warme Qualität, Größe 130 x 190 cm per Stück	2.70
75	Weißes Hemdentuch, mittelfähig, dichtgeschlossene, vorzügliche Qualität, ohne Appretur hergestellt, jedoch mitunter nicht vollkommen rein gebleicht. Da diese Qualität ganz appreturfrei ist, wird dieselbe in der Wäsche normalerweiße statt leichter noch dichter und ist deshalb für gute, sehr haltbare Wäschestücke zu verwenden. Die nicht vollkommen reinen Stellen, welche kaum bemerkbar sind, lassen sich durch Waschen bekanntlich entfernen. 80 cm breit	-20

**Abgabe** Abgabe bis 20 Meter an jeden Abnehmer!

Trag dieser niedrigen Preise wird jedem Vater eine hübsche, gutgehende Standuhr beigelegt

Auf Wunsch werden statt der Standuhr **RM. 1.10** in bar vergütet, welcher Betrag an der Rechnung in Abzug gebracht wird.

Berand erfolgt der Nachnahme von RM. 10.— an; portofreie Lieferung von RM. 20.— an.

**Meine Garantie:** Auf Wunsch sofortige Rücknahme jeder Ware auf meine Kosten und sofortige Rückzahlung des vollen ausgelegten Betrages.

**Josef Witt, Weiden 392 (Opl.)**

4400 Arbeiter und Angestellte in eigenen Fabriken und der Verbandsabteilung